Haupt-Expedition:
24 Bilkerstraße 24.
Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet.
Minimum 2 Zeilen.
Reclamen 30 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expedition:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 310 Verantwortlicher Redacteur: Johannes Frizenschaf in Düsseldorf. Samstag den 20. November 1875. (Simplicius.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 18. Nov. In der gestrigen Sitzung des Bundesraths, in welcher der Justiz-Minister Dr. Leonhard den Vorsitz führte, wurde die Strafrechts-Novelle durchberathen und im Wesentlichen nach den Ausschußanträgen angenommen. Die Versuche, die Friedensbürgschaft, welche der Ausschuß bereits abgelehnt hatte, wiederherzustellen, blieben resultatlos. Die Friedensbürgschaft ist also endgültig gestrichen. Außerdem ist auch unter Anderem der neue, das Preßgesetz verschärfende §. 126a gestrichen, der nach der Vorlage also lauten sollte: „Wer unwahre Thatsachen, welche eine die öffentliche Ruhe und Sicherheit gefährdende Aufregung zu veranlassen geeignet sind, mit dem Bewußtsein ihrer Unwahrheit oder doch ohne zureichende Gründe, sie für wahr zu halten, öffentlich behauptet oder verbreitet, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre bestraft." Ferner wurde der Antrag Preußens auf verschärfte Strafnormen wegen Ausschreitungen gegenüber den Executivbeamten, Forst- und Jagdbeamten angenommen, dagegen der badische Antrag auf Bestrafung von Pflichtversäumnissen solcher Personen, welche fremde Kinder unter einem Jahr in Pflege nehmen, abgelehnt. Es werden nun noch Motive verfaßt, und damit soll in den nächsten Tagen die Vorlage an den Reichstag gelangen.

— In der Petitions-Commission ist zum Referenten über die vom Journalistentage eingegangene Petition wegen Beseitigung des Zeugnißzwanges der nationalliberale Oberappellationsgerichsrath Hullmann aus Oldenburg und zum Correferenten der fortschrittliche Oberappellationsgerichtsrath Ansfeld aus Jena ernannt worden. Das Referat über die Unzahl von Petitionen wegen Abschaffung des Impfzwanges hat Abg. Dr. Thilenius übernommen.

— Mehrere Mitglieder der evangelisch-kirchlichen Mittelpartei, die indessen starke Fühlung mit dem rechten Flügel der Orthodoxen haben, erlassen eine Aufforderung an ihre Gesinnungsgenossen, einen Tag vor Eröffnung der Generalsynode im großen Saale der Passage zur Vorbesprechung wichtiger Angelegenheiten sich zu versammeln. Sie wollen alle Bekenntnißfragen und andere an sich noch so dringenden Angelegenheiten auf sich beruhen lassen, um nur vor Allem das Verfassungswerk zum Abschluß zu bringen. Wie man sich in Reichstagskreisen erzählt, haben auf der sowohl vom Cultusminister Falk als vom Präsidenten des Oberkirchenraths, Herrmann, dem Kaiser präsentirten Liste die Namen der drei Protestantenvereinler Wehrenpfennig, Stadtrath Weber und Pfarrer Woltersdorff in Greifswalde gestanden; sie sind aber von Kaiser beanstandet worden. Wie man wissen will, hat der Feldmarschall General v. Manteuffel all' seinen Einfluß beim Kaiser aufgeboten, um die Protestantenvereinler auszuschließen.

— Die Klage, die jüngst ein nationales Berliner Blatt gegen Holland erhob, weil es ruhig geschehen lasse, daß seine gegen Deutschland gelegenen Grenzprovinzen von ausgewiesenen Mönchen und Klerikern wimmeln, hat, wie man aus Berlin mittheilt, einen diplomatischen Hintergrund gehabt. Die preußische Regierung, heißt es, habe sich im Haag über die unbequeme Gesellschaft an der Grenze beschwert und als nachbarlichen Freundesdienst deren Entfernung verlangt. Hiergegen habe dann Holland in seiner Noth bei dem — Petersburger Cabinet Beschwerde geführt, und auf dessen Intervention habe man sich in Berlin beruhigt. Sollte sich die Sache wirklich so verhalten, so hätte also Rußland nicht minder die Kleinen des Occidents wie die des Orients unter seine Protection genommen, gewiß ein Beweis hoher Toleranz, die aber von der Toleranz des Berliner Cabinets, die Friedensrichterrolle Rußlands in Europa anzuerkennen und zu respectiren, noch überboten würde.

— „Vom Hörensagen kommen die Lügen", sagt ein Sprichwort des gewöhnlichen Lebens, und so mag es denn auch wohl gekommen sein, daß die „Magd. Ztg." der Welt folgendes Märchen mittheilt, das, wie sie sagt, in Reichtagskreisen erzählt werde. Darnach soll die „ultramontane" Partei durch das Medium eines hocharistokratischen Geistlichen, der früher Mitglied des Landtages war, den Versuch gemacht haben, zu erfahren, ob nicht später bei einem Regierungswechsel Aussicht vorhanden sei, unter günstigen Bedingungen einen Compromiß zu schließen. Hierauf wäre dem Fragenden aus hohem Munde die Antwort zu Theil geworden, „die Pietät gegen die katholische Kirche entspreche den Traditionen des Hohenzollernhauses; aber ebenso entspreche denselben, daß der katholische Clerus sich den Landesgesetzen zu fügen habe. Von dieser Forderung, sowie von dem bestehenden gesetzlichen Recht werde niemals etwas aufgegeben werden." Die officiöse „N. A. Z." bemerkt dazu: „Uns scheint die vorstehende Mittheilung als Stimmungsbild nicht ganz ohne Bedeutung, und glauben wir dieselbe als solches unseren Lesern nicht vorenthalten zu dürfen, obwohl wir für das Thatsächliche derselben eine Bürgschaft zu übernehmen nicht geneigt wären." — Die „Nordd. Allg. Ztg." hätte nun gewiß viel besser die Sache umgekehrt angefaßt; erst sollte sie das Thatsächliche der Mittheilung verbürgen und dann derselben als einem Stimmungsbilde Bedeutung beimessen; denn ist die Wahrheit der Mittheilung nicht verbürgt, dann hat sie ja nur insofern „Bedeutung," als sie sich als eine Probe „liberaler" Erfindungsgabe darstellt.

— Die Handelskammer zu Frankfurt hat an den Reichstag eine Petition wegen Ablehnung der Börsensteuer gesandt. Auch Hamburg hat sich ermannt, eine gleichlautende, mit tausenden von Unterschriften bedeckte Petition an den Reichstag zu erlassen. Es wäre interessant, zu erfahren, ob sich unter den Unterzeichnern der Petition die Schreier aus dem Jahre 1874 befinden, die an der Hamburger Börse zu Unterschriften unter die an den Reichstag abgesandte Petition wegen Beilegung des Militärkonflikts und Annahme des Septennats im Militärgesetze aufforderten. Die guten Leute müssen jetzt die Zeche bezahlen für den großen Uebereifer, mit welchem sie dem Fürsten Bismarck das von Jahr zu Jahr steigende Militärbudget zu Füßen legten.

— In weiten Kreisen der Mitglieder des Reichstags macht ein entschiedenes Befremden über den Beschluß der mit dem Postgesetz betrauten Commission sich geltend, wonach die Post für jedes über 2 Kilo — die Vorlage will gemäß der bisherigen Sachlage 10 Kilo — schwere Packet an die Eisenbahnen der Frachtbetrag bezahlt werden soll. Da dieser Betrag mit den Entfernungen und mit der Anzahl der beim Transport betheiligten Bahnen wächst, so würde es dann der Post unmöglich sein, für Packete bis 5 Kilo den jetzigen billigen Einheits-Satz von 50 Pfennigen, der sich segensreich erwiesen, beizubehalten; derselbe müßte vielmehr namhaft erhöht werden. Den Posttarif für die ganze Nation zu erhöhen, um einigen Eisenbahn-Gesellschaften ein Geschenk zu machen, das dürfte doch ein aussichtsloses Unternehmen sein.

— Eine kaufmännische Firma kann, nach einem Erkenntniß des Obertribunals vom 30. September d. J., nicht eine Injurienklage anstellen, selbst wenn sich die Beleidigung auf die kaufmännische Thätigkeit der betreffenden Gesellschaft bezieht. Vielmehr müssen in diesem Falle die Theilhaber der Gesellschaft persönlich klagbar werden.

* **Graudenz**, 14. Nov. Von dem hiesigen Staatsanwalt ist bekanntlich vor einiger Zeit gegen den Kreisrichter Dr. Kolkmann in Löbau und den Redacteur des „Graudenzer Geselligen" wegen Schmähung der Einrichtungen der katholischen Kirche Anklage erhoben worden. Dr. Kolkmann hatte in einem Aufsatze, welchen gedachtes Blatt brachte, das Mönchswesen als eine „Narrethei und eine Lächerlichkeit" bezeichnet. Die Gerichte erster und zweiter Instanz lehnten die Einleitung der Untersuchung ab. Wie jetzt verlautet, hat indessen das Ober-Tribunal die Beschlüsse gedachter Gerichte auf Beschwerde des hiesigen Ober-Staatsanwaltes aufgehoben und die Sache zur anderweitigen Beschlußfassung an das hiesige königl. Appellationsgericht zurückgewiesen, indem es, den früheren Ansichten entgegen, angenommen hat, daß das Mönchswesen allerdings zu den Einrichtungen der katholischen Kirche gehöre. Die Eröffnung der höchst interessanten Untersuchung dürfte hiernach keinem Zweifel unterliegen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 16. Nov. Eine Broschüre macht hier Aufsehen, deren Verfasser man in den höchsten Kreisen unserer Politiker suchen will. Thatsache ist, daß die Flugschrift heute bereits in ganz außerordentlichen Kreisen Eingang gefunden hat, und daß man einen Commentar an den Inhalt des Schriftchens knüpft, der noch merkwürdiger ist, als die Arbeit mit sammt ihrem Schöpfer. Dieser Commentar gipfelt in nichts Geringerem, als in dem Vorschlage, daß die beiden türkischen Provinzen Bosnien und die Herzegowina ungefähr in derselben äußeren Form an Oesterreich-Ungarn anzuschließen wären, wie Lothringen an Deutschland. Der Kaiserstaat bliebe auch nach einer Annexion dualistisch, weder in Oesterreich, noch in Ungarn sollte eine Verschiebung der Situation vorgenommen werden, denn die Südslaven würden ein „Reichsland" bilden, das ein unabhängiger Kronbesitz wäre. Das soll jedenfalls gegen die Slavenfurcht gerichtet sein, und namentlich die Ungarn vor einer Ueberfluthung von Südslaven sicherstellen. Ob die interessante Broschüre mit ihrem noch interessanteren Commentar irgend eine tiefere Bedeutung erlangen wird, muß natürlich erst die Zukunft lehren.

Amerika.

* **Ecuador.** „Univers" veröffentlicht nach der in Chile erscheinenden Zeitung „L'Indepenciente" einen Brief aus Ecuador, welcher auf's neue bestätigt, daß der Präsident Garcia Moreno als ein Opfer der Geheimbünde gefallen ist. Das Schreiben lautet in der Uebersetzung: „Der Präsident Garcia Moreno wußte ganz bestimmt, daß die Geheimbünde Geld in Chile und Peru sammelten, um das Militär anfzuwiegeln und eine Revolution zu ermöglichen. Zur selben Zeit war die freimaurerische Presse unermüdlich thätig, durch aufreizende Artikel die Gemüther zu erregen. Besonders zeichnete sich hierin das Journal von Siura aus, in welchem ein Chilese die schamlosesten und aufrührerischsten Artikel gegen den hl. Vater und die Kirche und gegen Garcia Moreno und seine Minister veröffentlichte. In diesem Schreiben forderte er das Volk von Ecuador offen zur Revolution oder dazu auf, sich seines Präsidenten auf irgend eine Weise zu entledigen; diese Brandartikel verfehlten nicht ihren Eindruck bei einem Theile der Jugend, welche sie mit Begierde las und ihre Grundsätze in sich aufnahm. Garcia Moreno wurde mehrmals be

---

♂ Die Erbin von Redstone Hall.

Nach dem amerikanischen Originale der Mrs. Mary J. Holmes, frei bearbeitet von

Lina Freifrau von Berlepsch.

10 Fortsetzung.

Ein erfahreneres und kritischeres Auge hätte gesehen, wie ein Schatten Ernst's Züge überflog, und wie seine Lippen sich plötzlich entfärbten; Gabriele aber bemerkte nichts, sie fühlte nur, daß er ihre Hand losließ, ohne sie nur leise gedrückt zu haben, und doch würden alle Romane, die sie je gelesen, ein solch bescheidenes Verfahren nimmer gerechtfertigt haben. Sie wußte allerdings wohl, daß Romane auf Phantasie beruhen, und da sie im wirklichen Leben sich bewegte, so mußte sie eben Alles hinnehmen, was ihr das Leben brachte. Und doch war sie nicht befriedigt. . . . .

Ernst glaubte, er würde sich erst dann erleichtert fühlen, wenn die Sache glücklich abgemacht wäre.

„Es ist kein Grund vorhanden, die Trauung lange zu verschieben," begann er nach einer Pause, „mein Vater wünschte, sie möge so bald als möglich stattfinden, und ich werde mit Dinah darüber sprechen."

„Du bist ja nicht genöthigt, mich zu heirathen," rief sie, über Ernst's geschäftlichen Ton in Thränen ausbrechend, „ich verlange es gewiß nicht von Dir."

Einen Augenblick war Ernst unentschlossen. „Sei nicht thöricht, Gabriele, betrachte die Sache mit klarem gesundem Menschenverstand: Ich bin nicht gewohnt, Liebeserklärungen zu machen, und es würde mir besonders in diesem Augenblicke nicht wohl anstehen, da ich um meinen Vater traure. Manche wäre wohl gerne an Deiner Stelle, aber —" hier hielt er inne, unsicher, wie er weiter fahren sollte, um der Wahrheit seinerseits treu zu bleiben — dann, als ihm ein guter Ausweg einfiel, fügte er hinzu, „aber ich ziehe Dich allen Mädchen in Kentucky vor, gib Dich damit zufrieden und erwarte geduldig die Zeit, in der ich Dir zeigen werde, daß ich Dich liebe."

Sein Gebahren erschreckte und fesselte Gabriele zugleich, und sie antwortete unter Thränen: „Ich will zufrieden sein und warten."

So wurde ohne ein Wort der Liebe, ohne den geringsten Beweis tieferer Herzensempfindung das unselige Versprechen besiegelt; ein schreiender Gegensatz zu jenem Herzensbündniß, welches nach Jahren ebenfalls in diesem Zimmer zur selben Stunde stattfinden sollte.

Ernst wußte wohl, daß Gabriele noch zu sehr Kind sei, um die geschäftliche Seite der Sache zu besorgen, und aus dem Grunde suchte er nach seiner Unterredung mit ihr Dinah auf, der er seine Absicht kund that.

„Es ist kein Grund da, zu warten," sprach er; „heute über drei Wochen soll die Hochzeit stattfinden. Es bedarf keines Aufwands, keiner besonderen Feierlichkeiten; nur eine einfache stille Trauung in Gegenwart einiger Freunde, die natürlich mit uns speisen werden. Du wirst für das Mahl sorgen, ich werde nach dem Uebrigen sehen."

Unter Ausrufen des Erstaunens und Entzückens hatte ihn die alte Dinah angehört, und eilte nun möglichst schnell mit der Neuigkeit in die Küche, um dieselbe mit wichtiger Miene dem großen neugierigen Zuhörerkreise Preis zu geben, dessen einzelne Glieder von der Nachricht verschieden berührt wurden, je nachdem Jedes sich seine Ansicht gebildet hatte über die Frage, wer Gebieterin von Redstone Hall werden sollte. Unter den Negern gab es zwei streng gesonderte Parteien, deren eine Mr. Higgins, dem früheren Besitzer des Gutes, gehört hatte, während die andere von Mr. Smithers, einem benachbarten Pflanzer, gekauft worden war und deshalb nicht solch' edlen Blutes sich rühmen durften, als ihre dunkleren Rivalen es beanspruchten. Deshalb wurde zwischen den demokratischen Smitherern und den aristokratischen Higginsern manch' harter Kampf, ausgefochten, der gewöhnlich erst durch Intervention der alten Dinah beigelegt wurde, welche weder der einen noch der anderen Familie angehörig, „dem Herrn dankte, daß sie weder eine Higgins noch eine Smithers war, sondern einige Stufen über solch' niedriger Bande stehe."

Eben war wiederum ein Streitpunkt aufgetaucht, und so wurde die Nachricht von der Heirath des Herrn von den Smitherers mit lauten Freudenrufen und Hurrahs für Fräulein Gabriele begrüßt, während die Higginser, obwohl für Gabriele freundlich gesinnt, im Gegentheil erklärten, sie sei durchaus nicht gebildet genug, um den Ruhm des Hauses aufrecht zu erhalten, und Hetty, welche diese Partei anführte, und eine Art Nebenbuhlerin der alten Dinah war, ergoß sich gar in einen Strom wunderbarer Beredsamkeit.

Fräulein Gabriele sei an ihrem Platze ganz gut, aber es sei untilgbare Schande, ein solches Kind über die Dienerschaft zu setzen, die früher an Besseres gewöhnt gewesen sei. Natürlich müsse das für die Smithers etwas Anderes sein, da deren altes Fräulein bettlägerig gewesen sei, und ohnehin nur einen einzigen schäbigen Teppich im Hause hatte; aber die Higgins, könne sie ihnen sagen, seien an etwas Besseres gewöhnt. „Ihr hättet Fräulein Bretrich sehen sollen, am ersten Tage, nachdem sie der Herr heimgeführt hatte. Sie war wie eine Königin mit einer großen Schleppe, die den Gang so rein aufkehrte, daß ich — damals noch ein kleines Mädchen — ihn eine Woche lang des Morgens nicht zu kehren brauchte. Und erst die Miene, die sie sich gab, wenn sie des Morgens in's Zimmer kam," . . . und zurücktretend wollte sich Hetty auf den Rand eines Stuhles setzen, um die Beschreibung durch Nachahmung der stolzen Würde ihrer Herrin zu illustriren, so gut sie das in ihrem einfachen Lindseykleide vermochte. . . .

Aber ach, der statternde Josh, der größte Unheilsstifter der Smither'schen Bande kam ihr zuvor. Blitzschnell hatte der lose Bursche den Stuhl, auf dem die begeisterte Sprecherin sich zu landen beabsichtigt hatte, zurückgezogen, und brachte an dessen Stelle einen bis an den Rand mit schmutzigem Wasser gefüllten Putzkübel, in welchen im nächsten Augenblicke die alte Dame

nachrichtigt, daß man ein Attentat gegen sein Leben beabsichtige. Namentlich am Feste der hl. Anna (26. Juli), dem Geburtstage seiner Gemahlin, fand diese auf ihrem Tische eine kleine Karte mit der Inschrift: „Euer Gemahl wird ganz bestimmt ermordet am 1. oder 10. August; suchen Sie ihn gegen die Gefahr zu schützen und treffen Sie alle möglichen Vorsichtsmaßregeln." Garcia Moreno hatte auf alle die Warnungen nur eine seiner würdige Antwort: „Ich vertraue auf Gott, und wenn man mich ermordet, so geschieht es, weil Gott mich reif für den Himmel erachtet." Garcia Moreno ging seit mehreren Jahren sehr häufig zu den hl. Sacramenten, und gab so allen seinen Landsleuten das schönste Beispiel. Am 6. August, eine Stunde vor Abend, trat er in die Kathedrale, um das hl. Sacrament, das an diesem Tage, als am ersten Freitage des Monats ausgesetzt war, zu besuchen. Er verblieb eine halbe Stunde im Gebete, seine Seele Gott empfehlend, während die Mörder 30 Schritte von ihm warteten. Als er ihnen zu lange verweilte, ließen sie ihn durch einen kleinen Knaben, unter dem Vorwande, der Minister erwarte ihn im Palais, rufen. Er erhob sich sofort, nur begleitet von einem unbewaffneten Generaladjutanten, und begab sich eilig auf den Weg zu seinem Palais. Auf der Schwelle desselben fiel er unter dem Dolche der Meuchelmörder, blutend aus 18 Wunden, davon 7 am Haupte. Zwei seiner Mörder sind ergriffen, Campusana und Manuel Cornejo; der erstere ist hingerichtet, der zweite wartet noch des Urtheilspruches in Quito. Glücklicherweise hat sich bis jetzt noch kein Symptom einer Revolution gezeigt, trotz der Anstrengungen, welche von Seiten der Freimaurer gemacht sind, um die bestehende Regierung zu stürzen; das Militär und das Volk von Ecuador haben protestirt gegen den Mord und wollen den Frieden und vor allem die katholische Religion gewahrt wissen. Verzeihen Sie meinen langen Brief. Mein Zweck war, Ihnen wissen zu lassen, daß die Geheimbünde, welche überall Feinde der Autorität sind, auch unserer Republik diesen harten Schlag versetzt haben."

r. Polizeistaat und Rechtsstaat.

Die „historisch-politischen Blätter" bringen einen längeren Artikel, der von der fast unbeschränkten Macht der Polizei in Preußen handelt. Diesem Artikel liegt eine frühere Schrift des Abgeordneten Dr. Lasker über Polizeigewalt und Rechtsschutz in Preußen zu Grunde, und ist besonders interessant und belehrend in Bezug auf die Wandelungen, welche der „Liberalismus" an sich erfahren hat. Damals vertheidigte Lasker die Grundsätze der Freiheit und des Rechtes, die heute die Nationalliberalen den Katholiken gegenüber nicht mehr zur Anwendung gebracht wissen wollen. — Faßt man, heißt es darin, die verschiedenen gesetzlichen Bestimmungen, welche in Preußen das Verhältniß des Einzelnen zur Executive regeln, als organisches Ganzes auf, so stellt sich als Gesammtbild so ziemlich die vollendetste Polizeiherrschaft dar, die ersonnen werden mag. Im Lichte der späteren Ausführungs- und Ergänzungsgesetze betrachtet, schrumpfen die freiheitlichen Bürgschaften der Verfassung auf ein so bescheidenes Maß zusammen, daß die volltönende Formulirung der sog. Grundrechte fast wie eine leere Phrase klingt. Niemand wird einem solchen System gegenüber vom „Rechtsstaate" reden dürfen, vielmehr liefert Preußen — im Gegensatz zu England — in der That die passendsten Belege zu nachstehender Schilderung Lasker's: „Der Polizeistaat, schreibt er, stärkt sich im Innern durch Centralisation, um wie ein Mann allerwege schlagfertig zu sein; nach Außen erwirbt er Glanz und Ruhm, und der Bürger begnügt sich, ein Theil des Ganzen zu sein. Dem Staate will der Bürger Alles verdanken und dem Staate muß er Alles hingeben; seine Ansprüche und Opfer sind gleich groß. Solche Staaten haben gelebt, waren mächtig, hatten glänzende Epochen und sind verblüht. Der Rechtsstaat ist nach Innen gekehrt; er wendet sich an die stillen Tugenden der Menschen, ruft alle sittlichen Energien wach und unterdrückt jede überwuchernde ausartende Kraft. Der Muth des Kriegers in der Schlacht gilt ihm nicht weniger und nicht mehr, als der bürgerliche Muth daheim, als die Ausdauer des mühsamen Lebens in der Werkstatt, das Wagniß des Kaufmannes im redlichen Geschäfte, die Hingebung des Arztes und des Geistlichen in den Zeiten der Noth. Der wahre Mann ist der selbstständige Bürger. Selbstständig soll und muß jeder Bürger sein; denn jeder hat für sein eigenes Wohl zu sorgen. An den Staat hat er keinen andern Anspruch als Schutz vor verletzender Willkür, dafür hat er dem Staate nichts mehr zu opfern als die Lust, in fremde Rechte einzugreifen. Darauf sind die Gesetze, ist die Ordnung des Rechtsstaates gerichtet. Achtung der Bürger vor dem Gesetze, aber noch früher Achtung der Gesetze vor dem Rechte der Einzelnen." — So dachte ein Führer der preußischen „Liberalen" über Wesen und Aufgabe des Rechtsstaates damals, und heute — stärkt diese Partei den Polizeistaat, damit er sich bis in seine letzten Consequenzen entwickele. Nur bedenkt der moderne „Liberalismus" dabei nicht, daß aus den Fesseln, die er heute für Andere verfertigen hilft, bei einem Wechsel der Dinge die scharfe Ruthe gebunden wird, welche zu seiner Züchtigung bestimmt ist.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 20. Nov.

* Der „Düsseldorfer Volkszeitung", die ihre früheren Angriffe auf Herrn Pastor Prell zu bereuen scheint, können wir die beruhigende Versicherung geben, daß dieser Herr aus seiner Stellung bei unserm Blatte auf seinen Wunsch und unter den von ihm vorgeschlagenen Bedingungen ausgeschieden ist.

(*) Zwischen Oberkassel und Heerdt wurde ein Mädchen, welches Butter zur Stadt gebracht hatte, von zwei Strolchen überfallen. Arbeiter, welche aus hiesiger Stadt nach Hause zurückkehrten, kamen gerade zu rechter Zeit an und schlugen das noble Paar in die Flucht.

(*) In letzter Zeit kommt es häufig vor, daß Aschkörbe oder Kisten, nachdem sie geleert sind, von Bummlern confiscirt und davongeschleppt werden. Man möge darauf Bedacht nehmen.

S. In der Nacht vom 14. auf den 15. d. wurden an einem Neubau in der Kaiserswerthersstraße muthwilliger Weise eine Menge Fensterscheiben eingeworfen von Strolchen, deren es trotz der belehrenden Arbeitslosigkeit noch so viele gibt, und die wahrscheinlich einen solchen Unfug auch zur Arbeit rechnen. Man ist diesen Buben übrigens auf der Spur, und wird es hoffentlich gelingen, denselben eine andere Idee von dem Begriff „Arbeit" beizubringen. — Die Kaiserswertherstraße, deren Bewohner von den üblichen Steuern nicht verschont werden, erfreut sich noch keiner Gasbeleuchtung, wodurch dem rohen Treiben von arbeitsscheuem Gesindel aller Art wesentlicher Vorschub geleistet wird. — Leider werden solche Vorfälle zu selten der Oeffentlichkeit übergeben, und die Behörde zu wenig darauf aufmerksam gemacht.

* **Mülheim** a. d. Ruhr, 16. Nov. Ueber den Sonntags hier versammelten siebenten Verbandstag der sogen. Bildungs-Vereine Rheinlands und Westfalens schreibt die „Köln. Volksztg.": Es waren aus 31 verschiedenen Städten etwa 134 Delegirte und Theilnehmer anwesend. Nach dem vom Präsidenten, Hrn. Professor J. Bona Meyer, gegebenen Jahresberichte sind im laufenden Verbandsjahre vier neue Vereine dem Verbande beigetreten: der Gewerbe-Verein in Berge-Borbeck, der Volksbildungs-Verein in Haspe, der Kaufmännische Verein und die Freimauer-Loge Broich „zur verklärten Louise" in Mülheim a. d. Ruhr. Der Verband umfaßt jetzt 41 Vereine. Die Verbandskasse schließt mit einem Ueberschuß von etwa 240 M. ab. Zu diesem günstigen Stande hat ein Geschenk des Bochumer Vorschuß-Vereins im Betrage von 75 M. beigetragen. Der Verbands-Vorstand beantragte laut der „Köln. Ztg.", diesen Ueberschuß zur Bestreitung der Unkosten eines gedruckten Berichts über Bestand und Benutzung der Volksbibliotheken und Fortbildungsschulen in den Vereinsstädten zu benutzen, und forderte die Vereine zu entsprechenden Berichten auf. Die Versammlung stimmte dem Antrage zu. Hauptgegenstand der Tagesordnung des Verbandstages bildete die Simultanschule. Der Bürger- und Bildungs-Verein zu Witten hatte als These aufgestellt: „Die Erziehung der Jugend ist Aufgabe des Staates, resp. der bürgerlichen Gemeinde; die Volksschule als Bildungsstätte des Volkes, muß folgerichtig eine confessionell gemischte sein." Das Referat zur Motivirung dieser These hat Herr Lehrer Ostwald aus Witten, das Correferat Herr Professor Bona Meyer übernommen. „Beide Herren, so berichtet die „Köln. Ztg.", stimmten in der Forderung einer vom Staate und der bürgerlichen Gemeinde abhängigen confessionel gemischten Volksschule überein, wichen aber in ihren Ansichten über die zeitgemäße Ausführung von einander ab. Herr Ostwald wollte dabei mehr eine paritätische Behandlung des vom Lehrer zu ertheilenden Religions-Unterrichts bewahrt sehen, während Hr. Meyer mehr der Ansicht zuneigte, daß die Religionszwiste unserer Zeit zur Herausnahme des Religions-Unterrichts aus der Simultanschule nöthigen werden. Doch sah auch er darin nur eine Veringerung des Uebels, keine völlige Beseitigung, die nur durch Wieder-Erwachen religiöser Verträglichkeit sich werde ermöglichen lassen. Im Uebrigen wollte derselbe auf die Ausführung der gesetzlichen Einzelbestimmungen über die Simultanschule das Hauptgewicht gelegt sehen und verlangte daneben Raum für die gesetzlich normirte Privatschule. Die letzte Forderung schien in der Versammlung starke Bedenken zu erregen; der Abgeordnete Advocat-Anwalt Schlüter aus Witten brachte dieselben zum Ausdrucke. Auch gegen die These machte derselbe wie ebenfalls Lehrer Finsterbusch aus Mülheim einige Einwände. Die Wichtigkeit des Gegenstandes veranlaßte endlich Hrn. Schlüter, eine Fortsetzung der Debatte auf einem außerordentlichen Verbandstage zu beantragen. Die Versammlung beschloß, einen solchen Verbandstag zu Anfang des Januar 1876 in Düsseldorf abzuhalten. Der nächstjährige ordentliche Verbandstag soll in Schwelm stattfinden."

Landwirthschaftliches.

8. Ueber Butterverfälschung.

Daß die Butter manchen Künsteleien ausgesetzt ist, die den Zweck haben, ihr ein besseres Ansehen oder ein größeres Volumen oder Gewicht zu geben, ist nicht wegzuleugnen, und die Marktpolizei verdient daher Dank, wenn sie ihr Augenmerk jetzt fast überall darauf richtet, daß dieses wichtige und so theure Lebensbedürfniß in möglichster Güte den Consumenten geliefert wird. Schon vor mehreren Jahren hat Apotheker Schacht in Berlin auf Veranlassung der Berliner Polizeibehörde die im Kleinhandel vorkommende Butter chemisch untersucht, und zwar 1. auf metallische Verunreinigungen, 2. auf sogenannte Verlängerungsmittel, 3. auf fremde Farbstoffe.

1. Metallische Verunreinigungen können in der Butter vorkommen, wenn die zur Bereitung verwendete Milch in irdenen, mit schlechter Bleiglasur versehen, oder in Kupfer- und Zink-Gefäßen aufbewahrt werden. Letzteres geschieht zuweilen absichtlich, um eine größere Menge Butter zu erzielen. Es bildet sich nämlich bei Anwendung von Zinkgefäßen etwas milchsaures Zinkoxyd, welches den Käsestoff gerinnen macht; dieser mengt sich mit der Butter und vermehrt fälschlich das Gewicht derselben. Durch Austrocknen der Butter mit verdünnter Salzsäure, Behandeln des Filtrats mit Schwefelwasserstoff u. s. w. sind diese Verunreinigungen leicht zu entdecken.

2. Die behufs der Verlängerung der Butter angewandten Stoffe können entweder Pflanzentheile sein (zerriebene Kartoffeln, Getreidemehl, Mehl von Hülsenfrüchten) oder erdige Substanzen (Kreide, Gips, Schwerspath, Thon); auch ein übermäßiger Gehalt von Käsestoff, Kochsalz und Wasser ist hierher zu rechnen. Alle untersuchten Butterproben enthielten weder erdige, noch stärkemehlhaltige Substanzen; Käsestoff war niemals in solcher Menge vorhanden, daß daraus eine absichtliche Verlängerung vermuthet werden konnte. Dagegen fanden sich, besonders in den wohlfeileren Buttersorten, so große Mengen von Salz und Wasser, daß eine absichtliche Verlängerung für erwiesen anzunehmen war.

3. Fremde Farbestoffe. Die sogenannte Gras- oder Maibutter, welche aus der Milch solcher Kühe bereitet wird, die ihre Nahrung auf der Weide finden, ist gelber, als die während der Stallfütterung gewonnene Butter. Erstere ist beliebter, weshalb es gebräuchlich, die natürliche Färbung durch eine künstliche zu ersetzen. Man darf zu diesem Zwecke nur solche Farbestoffe anwenden, welche im Wasser nicht löslich sind, weil sonst die Künstelei leicht erkannt wird. Der Orleans ist hierzu sehr geeignet, da er in unverfälschtem Zustande sehr wenig in Wasser löslichen Farbestoff enhält, dagegen das durch ihn gefärbte Fett an Wasser keine Farbe abgibt. Seine Anwendung ist aber deshalb ekelhaft und zu verwerfen, weil er meistens mit Urin befeuchtet in den Handel kommt. Man entdeckt eine solche Künstelei, wenn man die von Salz und Wasser befreite Butter mit kaltem Weingeist von 90% Tr. auszieht. Färbt sich derselbe gelb und hinterläßt er nach dem Verdampfen einen geruchlosen Rückstand, der durch concentrirte Schwefelsäure indigoblau gefärbt wird, so war eine künstliche Färbung durch Orleans vorhanden. Enthielt die Butter viel freie Buttersäure, so löst sich davon etwas in dem Kleingeist auf und der Rückstand ist dann nach dem Verdampfen desselben gelb und schmierig und die Reaction mit Schwefelsäure weniger deutlich und schnell vorübergehend, weil die durch die Einwirkung der Schwefelsäure auf die Buttersäure entstehende schweflige Säure die blaue Färbung zerstört.

Apotheker Schacht hat von einem Augenzeugen erfahren, wie ein Berliner Butterfabrikant die Färbung durch Orleans und die Verlängerung der Butter durch Wasser und Salz bewerkstelligt. Zuerst wird durch Kochen von sogenannter Schmierbutter, nämlich der nicht verkäuflichen ranzigen Rückstände aus den Butterfässern, mit Orleans und Durchseichen ein gelbrother Farbekörper bereitet. Dann 1/5 Schmierbutter durch Kneten mit den Händen unter Wasser gewaschen, 4/5 Faßbutter, warmes Wasser und eine große Menge Salz, sowie die zur Färbung nöthige Menge des Farbekörpers zugesetzt und mit dem Kneten fortgefahren, bis das Gemisch erkaltet ist. In Fässer eingeschlagen, wird das Fabrikat dann als schlesische, mecklenburger, stettiner u. s. w. Butter in den Handel gebracht.

Die unschuldigste Art der Butterfärbung ist die mittelst des Saftes von Möhren. Diese werden gerieben, das Geriebene mit etwas Milch übergossen, der Saft durch Leinwand gedrückt und der Sahne zugesetzt. Es bedarf dazu nur einer kleinen Quantität.

Vermischtes.

* Eine bezeichnende Episode aus dem „Culturkampfe" erzählt die „Westf. Volksztg.": Am vergangenen Freitag, den 22. l. Mts., wurde auf dem Bahnhofe zu Alten-Essen ein katholischer Geistlicher, der Herr Pfarrer Cremer aus Ottersberg in Bayern, welcher eben im Begriffe war, den um 1/23 Uhr nach Berge-Borbeck abgehenden Personenzug zu besteigen, von einem anscheinend vornehmen Herrn aus einem Coupé I. Klasse heraus in der gröblichsten Weise insultirt. — Der Zorn des betreffenden Herrn wandte sich, nachdem Herr C. durch Einsteigen seinen Augen entzogen, grgen den Begleiter desselben, den er etwa, wie folgt, anfuhr: „Was! Hier in Essen, in diesem schwarzen Loch wollt ihr auch noch Pfaffen ziehen? Schämt euch was! Thut lieber etwas Vernünftigeres, damit es endlich hier hell wird." — Unter ähnlichem Raisonniren fuhr der Zug ab, kaum hatte jedoch der betreffende Geistliche in Berge-Borbeck den Zug verlassen, als auch unser „Licht"-Freund wieder am Fenster erschien und mit erneuerter Wuth seinen Geifer gegen den mitleidig lächelnden „Römling," wie der Wüthende ihn zu nennen beliebte, spritzte. — Wenn schon der Bahnhofs-Inspector in Alten-Essen kopfschüttelnd den Herrn verfolgte, so sah sich der Inspector in Berge-Borbeck denn doch veranlaßt, dem hohen Passagier bei Vermeidung einer Spedition in's Freie von weiteren Insulten gegen andere Passagiere entschieden abzurathen, was letzteren zu dem Ausrufe veranlaßte: „Was? Sie wollen Römlinge in Schutz nehmen? Sehen Sie denn nicht am Rock, daß er römischer Pfaffe ist? Also der Bahnhofs-Inspector von Berge-Borbeck nimmt römische Pfaffen in Schutz! Das werde ich mir merken!" — Die Lokomotive pfiff, der Zug setzte sich in Bewegung, während unser „Culturkämpfer" noch mit den bekannten Redensarten, wie: „Ich bin ein Freund des Lichtes, ich bin ein Freund des Reiches," auf das sichtlich für den Geistlichen Partei ergreifende Publikum Eindruck zu machen suchte. Nicht gering wird nun das Erstaunen des geneigten Lesers sein, daß Schreiber dieses auf Reklamation vom Zugführer erfuhr, der Herr führe eine Freihartskarte als Reichstags-Abgeordneter, welche die Nummer 5375 trüge. Die Fahrfreikarten der Reichstagsmitglieder tragen nämlich eine Nummer, die, mit 5001 beginnend, nach der Aufeinanderfolge der Wahlkreise fortläuft. Danach fällt Nr. 5375 auf den Abgeordneten des Fürstenthums Schaumburg-Lippe, Franz Fritz Freiherr v. Dücker von und zu Rödingshausen, königlich preußischer Bergrath außer Diensten. Er bezeichnet sich in dem parlamentarischen Almanach in religiöser Hinsicht als „Humanisten", in politischer als nationalliberal. In seinem Benehmen gegen den geistlichen Mitpassagier und den Bahnhofsinspektor war vom „Humanisten" nichts zu spüren, meint die „Frankf. Zeitung."

* Die mit 1. Januar 1876 in Umlauf gelangenden neuen Freimarken und Postwerthzeichen sind folgende: 1. Freimarken zu 3 Pfg. in hellgrüner Farbe, zu 5 Pfg. in dunkelgrüner Farbe, zu 10 Pfg. in carminrother Farbe, zu 20 Pfg. in blauer Farbe, zu 25 Pfg. in rothbrauner Farbe, zu 50 Pfg. in zinnoberrother Farbe, zu 2 Mark in orangegelber Farbe 2. Portomarken für unfrankirte Localbriefe zu 10 Pfg. in grauer Farbe mit dem carminrothen Ueberdruck vom Empfänger zahlbar. 3. Gestempelte Post-Anweisungs-Formulare zu 10 Pfg. in carminrother Farbe (Soldatenbrief), zu 20 Pfg. in blauer Farbe, zu 30 Pfg. in dunkelbrauner Farbe, zu 40 Pfg. in chromgelber Farbe. Gestempelte Postmark-Streifbänder zu 3 Pfg. in hellgrüner Farbe. 5. Gestempelte Postkarten zu 3 Pfg. in hellgrüner Farbe, zu 5 Pfg. in dunkelgrüner Farbe. 6. Freicouverts zu 10 Pfg. in carminrother Farbe. Der zu 4 bis 6 verwendete Stempel trägt in den oberen Ecken statt der Werthziffer das Posthorn; ebenso die gestempelten Post-Anweisungs-Formulare zu 10 und 20 Pfg., während jene zu 30 und 40 Pfg. die Werthziffer tragen. Die Freimarken zu einem Mark in violetter Farbe bleiben unverändert. Da mit 31. Dezember die bisherigen Postwerthzeichen ihre Gültigkeit verlieren, so wird dem Publikum ein angemessener Termin zum Umtausch gegeben werden.

** In der am 14. Oktober stattgehabten Sitzung der Abtheilung für Strafsachen des k. Kreisgerichtes zu Dortmund wurde eine dortige Firma wegen widerrechtlichen Gebrauches der Firma Oldenkott mit 500 Mark bestraft und außerdem der geschädigten Firma Henr. Oldenkott Senior & Comp. zu Rees das Recht zugesprochen, den Tenor des Urtheils auf Kosten der gedachten Firma in der „Dortmunder Zeitung" veröffentlichen zu lassen.

Berichtigung.

In Nr. 308 unseres Blattes ist in dem Artikel „§ Zur Abfertigung" nach dem Wort Broschüre (Zeile 8) zu ergänzen: „gegen den Cölibatszwang".

Die Redaction.

---

zum Aerger ihrer Partei und unter dem Lachen und Höhnen der Gegner mit ihrem halben Ich hineintauchte.

„Du Josh, Du Schurke! der Herr erhalte mich lange genug, um Deinen frechen Hals zu brechen," zürnte sie, als sie sich mühsam aus ihrer unangenehmen Lage befreit hatte und die triefenden Kleider auswand.

„Recht geschehen!" sagte Dinah, sich vor Lachen schüttelnd, „recht geschehen, und der Erste, der seine Stimme wieder gegen Fräulein Gabriele erheben wird, soll etwas viel Schlimmeres bekommen, als ein Bad im schmutzigem Spülwasser."

Dinah's Drohung aber war überflüssig, denn mit Hetty's Unfall ging der Stern der Higgins unter, während jener der Smithers noch immer im Steigen begriffen war.

Unterdessen vertraute Gabriele Alicen die Geschichte ihrer Verlobung, wobei sie die Frage aufwarf, ob Ernst wohl eine Hochzeitsreise zu machen beachsichtige? Sie hoffte so, denn sie wünschte Nichts sehnlicher, als die Welt zu sehen, besonders New-York, von welcher Stadt sie glühende Beschreibungen gelesen hatte. Aber nichts harmonirte weniger mit Ernst Gefühlen als eine Hochzeitsreise, und als Gabriele es wagte dieses Thema anzuregen, sprach er sich dahin aus, unter den gegebenen Umständen könnte es kaum recht sein, fort zu gehen, um sich zu unterhalten, und es wäre besser, zu Hause zu bleiben. So war auch das entschieden, denn Gabriele dachte nie daran, ihn nochmals über seinen Entschluß zu fragen. Wenn sie aber keine Reise machten, brauchte sie auch keine Ergänzung ihrer Garderobe, und somit war ihr die größe Sorge erspart, die gewöhnlich Bräuten zufällt. Dennoch wollte dies nicht ganz zu ihren Gedanken stimmen. Eine Trauung ohne einen einzigen Luxusgegenstand! und nun beschloß sie endlich, wenigstens ein neues Kleid zu kaufen. Sie selbst hatte reichliche Mittel, denn ihr Pflegevater war mit seinem Gelde verschwenderisch gewesen, hatte ihr immer mehr gegeben, als sie verwenden konnte, und während des letzten Jahres hatte sie eine nicht unbedeutende Summe gespart, um Alice und die Schwarzen mit hübschen Weihnachtsgeschenken überraschen zu können. Erstere hatte sich schon längst eine goldene Uhr gewünscht, weil sie deren Ticken gern hörte, aber die Uhr und das Kleid konnten nicht beide gekauft werden, und als Gabriele das berechnete, gab sie ihren Wunsch gern auf, um das kleine blinde Mädchen zu erfreuen. Unter ihren Kleidern war eines von weißem Musselin, daß ihr Oberst Raymond erst vorigen Sommer gegeben hatte, und dies sollte ihr Hochzeitskleid sein, denn schwarz wäre zu düster, und bildete zudem eine böse Vorbedeutung.

(Forts. folgt.)

Licitation.

Am Dienstag den 23. Nov. c., Nachmittags 3 Uhr,

soll beim Wirthe Herrn Lampenscherf an der Volmerswertherstraße in Bilk auf Anstehen der Geschwister Lucas das Wohnhaus Nr. 65 an der Martinstraße zu Bilk nebst Garten 22 Are und ein Stück Ackerland an der Volmerswertherstraße zu Bilk 40 Are 67 Meter parzellenweise verkauft werden.

Die Eintheilung und Bedingungen liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht offen.

Düsseldorf, den 16. Nov. 1875.

Der Königl. Notar Justizrath
Euler.

Jemand sucht ein gutes Geschäft käuflich zu übernehmen, oder sich an einem solchen zu betheiligen. Frc. Offerten L. S. H. 193 nimmt die Expedition entgegen.

Ich habe mich hierselbst als prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer niedergelassen und wohne

Herzogstraße 10b, 1. Etage.

Sprechstunden: Morgens von 8—9, Nachm. von 3—4 Uhr.

Steinkampf, sen.

Das so beliebte Unna- und Dortmunder Flaschen Bier zu haben bei J. Wirthen Neustraße 32
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

---

2 Baustellen, jede ca. 30 Futz Front, in guter Lage zu kaufen gesucht. Franco Offerten A. K. 194 nimmt die Expedition entgegen.

Ich zeige hierdurch meine Niederlassung als Arzt an und bemerke gleichzeitig, daß ich mich insbesondere mit Electrotherapie befassen werde. Wohnung:

Herzogstraße 10b, parterre.

Sprechstunden: Morgens von 9—11 Nachm. von 2—4 Uhr.

C. J. Steinkampf jun.,
Dr. med.

Schon am 13. Januar

Ziehung

der

Kölner Dombau-Lotterie.

(Hauptgewinn 75,000 Mark.)

Loose à 3 Mark

empfiehlt zur bald gefl. Abnahme

Jos. Rings,

64 Bergerstraße 21.



Das

Möbel-Lager

von

Franz Bender,
Schreinermeister, Hafenstraße 9, im Hinterhaus,
empfiehlt seine **selbstverfertigten**
Möbel, Spiegel- und Polsterwaaren
zum billigsten Preise und unter Garantie der **Solidität.**

Ausverkauf.

15 Kurzestraße 15

Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe ich sämmtliche Waaren zu selbstkostenden Preisen. Winterröcke von 5½ Thlr. an, Buxkinhosen von 2 Thlr. an, Arbeitshosen von 22 Sgr. an und höher. Westen zu 1 Thlr. 5 Sgr. **C. Leßmann.**

Dombauloose

das Stück zu **3 Mar** empfielt
A. B. Bergrath
112 sel. Ww. (y. Ditges.)

Volkerstraße 20.
nahe am Gemüsemarkt.

Kaffewirthschaft, Chocolade,

verbunden mit

Feinbäckerei,

gute Bedienung, billige Preise

A. Winzen,
Volkerstraße Nr. 20.

Treppenpfosten

empfiehlt: **Wilh. Fischer,**
110 Poststraße 4.

Mein

Manufacturwaaren-Geschäft

21 verlegte ich von Wehrhahn Nr. 10d, gegenüber 21

Wehrhahn

Durch Vergrösseruug meines Geschäfts-Lokales

empfehle ich ein

reichhaltiges Lager

Kleiderstoffe, und Tüchern jeden Genré, Leinen, Gebild, Bettzeugen, Drill, Barchend, Bettdecken, Bettfedern, Daunen, Vorhangstoffen, Faltenhemden, Arbeitshemden, Blousen,

sowie in dieses Fach einschlagenden Artikeln zu

billigen und festen Preisen.

21 Fried. Kamphausen 21.

Wehrhahn.

Wäsche- und Weißwaaren-Confection

von

Lina Lucas,

9 Benratherstr. 9, Ecke am Carlsplatz,

empfiehlt sämmtliche

Tricot- & Wollen-Waaren, Bielefelder Herren-Hemden

in grosser Auswahl.

Bashlyk, blaue Cachemir- und Annanastücher, Damenwesten etc. etc. Morgenkleider 2½ Thlr., Flanell- und Steppröcke, Filz- und Volantröcke, alle Sorten Schürzen für Damen und Kinder, Flanellhemden, seidene Herrentücher, Slipse, Socken, etc, etc., Negligé- und Bandhauben, Nachtjacken, Hauben und Hemden, die neuesten Damen-Kragen und Manschetten, Gardinen, Bettspreiten und Cachemirdecken.

Feste Ganze Aussteuer in Gebild. **Preise.**

Sämmtliche Wäsche nach Maass.

Die Eröffnung meiner diesjährigen

Nicolaus- und Weihnachts-Ausstellung,

welche

besonders elegante und neueste Sachen enthält

erlaube mir, mit der Bitte um das mir seither geschenkte Wohlwollen, angelegentlichst zu empfehlen.

Kaiserswerth im November 1875.

Heinr. Bingen.

Neueste Erfindung.

Selbstregulirende **Spargasbrenner.**

Die Vortheile derselben sind wie folgt:

a. Dieselbe geben eine gleichmäßige Flamme.
b. Durch die innere Construction wird der ungleiche Gasdruck geregelt, so daß unter allen Verhältnissen nur so viel Gas der Flamme zuströmt, als von derselben verzehrt werden kann.
c. Jedes Geräusch (Blasen und Pfeifen), welches bei andern Brennern entsteht, wenn unter hohem Gasdruck die Flammen entzündet werden, entfällt gänzlich.
d. Das unsichtbare Ventil im Brenner regulirt die Flamme selbst.
e. Durch diese Regelmäßigkeit der Flamme ergibt sich selbstverständlich, daß ein großes Gasquantum erspart werden muß.

Die Brenner sind in 4 Sorten. Von denselben consumiren wie folgt:

Nr. 0 per Stunde 1 Cubikfuß Gas.
1 " " 2 " "
" 2 " " 4 " "
" 4 " " 6 " "

Alleinverkauf für Düsseldorf bei J. G. Schwietzke, Neustterstraße Nr. 40.



Capitalien bis zu **50000 Thlr.** auf Hypothek zum Ausleihen bereit.
646 **Friedrichstr. 21.**

Chr. Kriebel,
Zahnkünster,
Kasernenstr. 39,
vis-à-vis der Garnisonkirche.

Tokayer Eisenthran

in Quantit. à 45, 22½, 10, und 5 Sgr.

1 Eßlöffel enthält genau **0,125 Eisen,**
Becker, (Einhorn-Apoth.) Cöln.
Anton Lentzen, Volkerstraße.



Der nächste Jahrgang von:
Kohl's Illustrirtem katholischen Hauskalender in geschmackvollster Ausstattung, mit vielen Illustr., spannenden Novellen, vollständ. Marktverzeichniß, werthvollen Prämien ꝛc., ist soeben erschienen. **Preis nur 60 Pf.**
Ed. Peter's Verlag in Leipzig.

In Düsseldorf bei W. Deiters.

Dampf-Wasch-Anstalt
Bilkerallee 201

empfiehlt sich unter Zusicherung properer Bedienung. Anmeldungen bitte man per Postkarte an die Anstalt zu schicken. 258
Wilh. Eyckeler, Waschmeister.

Hafer-, Heu- und Stroh-Handlung
von
A. Hurtz, Blumenstraße 10.

Abziehbilder

für Blech, Holz, Glasverzierungen ꝛc., sowie als besondere Neuheit dieselben für Laubsägearbeiten eingerichtet, empfiehlt billigst

Richard van den Bergh,
Graben- und Casernenstraßen-Ecke Nr. 9.

Stotternde

werden in kurzer Zeit in meiner Anstalt geheilt. Prospecte gratis.
Düsseldorf, Capellstraße 42.
657 **R. Veltrup, Dir.**

A. Hambloch

empfiehlt sich im Stimmen und Repariren der Klaviere, Harmoniums und Orgel 311
Hohestrasse 16.

Wiener Rohrstühle

sind billig vorräthig.
Heinrich Arenz,
Schreinermeister,
284 9 Krämerstraße 9.

Für Schuhmacher.

Alle vorkommenden Arbeiten in Leder und Stoff, sowie Einsetzen, neuer Züge nebst allen mechanischen Stickereien, in alter und neuer Arbeit, werden bei mir gut und prompt ausgeführt. 131
Valentin Fahl.
Neustraße 21.

Lager in Pariser

Glasglocken

C. Brinkmann,
263 **Carlsplatz 9.**

Die beste **Eau de Cologne**

Rheingold

von Alever & Comp. in Köln, das kostbarste Parfume aus den feinsten Blumenodeurs.

Generaldepot für Düsseldorf:
Reen & Wolff, Schadowstr. 36.
Niederlagen:
F. Störing, Kasernenstr. 29.
E. Röver, Thurmstr.
Frl. Fischer, Marienstr. 15.
Frl. Nöcker, Klosterstr. 41.
Hub. Gentz, Alexanderstr. 242

Wilh. Weilinghaus,
Kohlen-Handlung.
Berger-Allee Nr. 33.

Gänzlicher Ausverkauf

Flingerstraße 21. Flingerstraße 21.

wegen

Umzug und Aufgabe des Detail-Geschäfts

von

Fr. Hülbrock in Düsseldorf.

Sayett- und Wollgarnjacken, Hautjacken in Baumwolle, Halbwolle und Wolle. Seidene Cachenez-Tücher, Shälchen, Handschuhe, Strümpfe, Socken in Baumwolle, Halbwolle, Wolle und Sayett, gestrickte Kinderröcke, Frauenröcke, Kinderjäckchen, Herrenkragen, Manchetten, Faltenhemden, Bänder, Knöpfe, Litze, Kordel, Stricksayett, Stick- und Häckelgarn, Strick- Stick-, Häckelseide, Nadeln, Hosenträger, Strumpfbänder, Sammtbänder, Manchetten und Kragenknöpfe, Corsetts in großer Auswahl von 70 Pfg. an; ferner in Stickereien: Pantoffel, Sophakissen, Teppiche, Sesseistreifen, Fensterkissen, Kindertaschen, Hosenträger, Stickereien für Eckbretter, Etagèren, Garderobenhalter, Cigarrentaschen, Bürsten, Schlüsselhalter, Schlummerrollen, Haussegen, aufgezeichnete Herrenkäppchen Herren- und Dammenbörsen, Ofenschirme, Reisetaschen, Fußsäcke, Turngürtel, Schellenzüge; ferner zu Stickereien passende Holzwaaren als: Sessel, Bücherbretter, Eckbretter, Etagèren, Garderobehalter' Zeitungsmappen, Schlüsselbretter, Cigarrenhalter, Rauch- sowie Aschenbecher. Knäuelbecher, Schreibzeuge ꝛc. 326

---

20 Bolkerstr. 20

Volkmar Wessoly,
Pelz-Handlung.

Lager selbst gefertigter Pelzsachen Reparaturen und Veränderungen werden schnell und billig besorgt.

20 Bolkerstr. 20,
nahe am Gemüsemarkt, im Hause des Herrn A. Winzen.

Ziegelstein-Lieferungen

ab Ziegelei bei Klein-Eller, Bahnh. Grafenberg, übernimmt

Friedrich Boss
79 **in Düsseldorf,**
Leopoldstraße Nr. 48.

Fert. Fruchtsäcke

in diversen Qualitäten zu den billigsten Preisen empfehlen
828 **Geschw. Vogt,** Markt

Joh. Immerath jr.
Kohlenhandlung,
Bergerallee Nr. 11.

Frische getrocknete

Därme

per Reck zu 15 Pfg. sind immer zu haben bei **E. Cohnen,** Metzger Mühlenstr. Nr. 18. In größerer Abnahme billiger. 113

Burgunder 10, 12—22 Sgr.
Bordeaux 9, 10—25 Sgr.
Ahrbleichert 8—20 Sgr.
Rheinwein 7½—22 Sgr.
Moselwein 6—20 Sgr. per grosse Flasche. — Fassweise billiger — empfiehlt bestens
H. Valentin, Neustr. 8.

Kindern d. Zahnen

leicht und schmerzlos zu befördern, Unruhe und Zahnkrämpfe fern zu halten, sind nur im Stande die elektromotorischen

Zahnhalsbänder
à 1 Mark
von Gebr. Gehrig,

Hoflieferanten u. Apotheker I. Cl., Berlin.

In Düsseldorf nur echt zu haben bei
J. J. Schoras.

Adreßbuch

der Oberbürgermeisterei Düsseldorf

für 1876.

aufgestellt nach amtlichen Quellen und corrigirt nach der letzten Volks-Aufnahme, wird anfangs nächsten Jahres erscheinen und werden Subscriptionen und Geschäfts-Annoncen für dasselbe auf dem Melde-Amte noch entgegengenommen. 197

Cägl. frische Muscheln.
309 **Stuer,** Zollstraße 8.

Täglich frische Backfische
empfiehlt **Stuer,**
8 Zollstraße 8.

J. H. Walbroel.

Bolkerstrasse 26. Fabrik und Lager in wollenen und gesteppten **Bett-Decken** zu den bekannt billigen Preisen. Mertensgassen-Ecke

---

St. Anna-Stift

Ritterstraße 20.

Weibliche dienstlose Dienstboten finden in der Anstalt jederzeit Unterkommen nnd die günstigste Gelegenheit zu passenden Diensten 98

M. Meyer,
prakt. Zahnkünstler.
1 Mittelstrasse 1.

Gänzlicher **Ausverkauf** Mittelstr. 16

unseres Lagers in fertiger

Herren-Garderobe.

Wegen Aufgabe unseres Geschäftes in fertiger Herren-Garderobe

verkaufen von heute ab nachstehend näher verzeichnete Artikel zu noch nie dagewesenen billigen Preisen gänzlich aus.

Vorräthig sind:

Mehrere 100 Röcke von 4 bis $7^1/_2$ Thaler, früherer Preis 5 bis 10 Thaler, Mehrere 100 Buxkin-Hosen von $2^3/_4$ bis $4^1/_2$ Thaler. Eine grosse Parthie Joppen in Buxkin, sowie in Düffel, Ratinée und Floconné von $2^1/_6$ bis 6 Thlr, Beste Filzjoppen von $3^5/_6$ bis 5 Thlr., Tuchröcke von 5 bis 7 Thlr.

Anfertigung nach Maass wird in kürzester Frist bestens und billigst besorgt und ist unser Lager zu diesem Zweck in allen Genres auf's Vollständigste assortirt.

Düsseldorf, Ende Oktober 1875.

Mittelstrasse 16, **L. Feiber & Comp.**, Mittelstrasse 16.

Immobilar-Verkauf zu Itter.

Auf Ersuchen des Sattlers Lorenz Falkenberg zu Itter und dessen Kinder sollen die denselben zugehörigen Immobilien in der Gemeinde Itter als:

Wohnhaus Nr. 125 am Kaldenberg mit Scheune, Stallung und Garten, groß 92 Ruthen, sodann 5 Morgen, 170 Ruthen Ackerland

Dienstag, d. 7. Dezbr. 1875, Nachmittags 2 Uhr,

beim Wirthe Knipp zu Itter in Parzellen öffentlich verkauft werden.

Benrath. Paniel, Notar.

Oeffentlicher

Immobilar-Verkauf.

Am Montag, den 29. November curr., Nachmittags 3 Uhr,

sollen zu **Hamm, im Lokale des Wirths Herrn Joseph Möhker,** in der Theilungssache der **Erben Neukirchen** folgende denselben zugehörigen zu Hamm gelegenen Immobilien, als:

a) ein Wohnhaus nebst Stall, Garten und Zubehör, hinter der Kirche, neben Hecker und Andree gelegen, katastrirt Flur 24, No. 1142, 1143, 1144, und 1145, der Parzellen, groß 10 Ar 96 Meter, taxirt zu 4500 Mark;

b) ein Garten daselbst, neben Hecker und Hilden gelegen, Flur 24, No. 1149 des Grundstücks groß 8 Ar 94 Meter, taxirt zu 2550 Mark;

c) ein zu Hamm, am End gelegenen Garten, neben Titz und Eickeler, Flur 24 No. $\frac{1630}{1244}$ des Grundstücks, groß 16 Ar 7 Meter, taxirt zu 2550 Mark;

d) ein Stück Ackerland daselbst am Mühlenweg auf dem Steeg, neben Tappertzhofen und Scheurenberg, Flur 25 No. $\frac{259}{\text{I.}}$ des Grundstücks groß 8 Ar 95 Meter, taxirt zu 540 Mark;

e) die Hälfte einer in der Schafsweide neben Scheurenberg und Walbröhl gelegenen Wiese, Flur 251 No. 565/175 und 176 der Parzellen groß 7 Ar 49 Meter, taxirt zu 120 Mark,

öffentlich durch den unterzeichneten Notar zu den beigesetzten Taxen zum Verkaufe ausgestellt und bei Erreichung derselben zugeschlagen werden.

Die Verkaufsbedingungen und sonstige Voracten sind bei dem Unterzeichneten einzusehen.

Düsseldorf. **Strauven**, Notar.

Immobilar-Verkauf.

Die Erben Wilhelm Flemm lassen

Freitag, den 26. November 1875, Nachmittags 1 Uhr,

zu Reisholz beim Wirthen Schellscheid an der Steele die ihnen zugehörigen Immobilien, bestehend: a) in der Gemeinde Eller im Reisholz: aus 2 Wohnhäuser No. 3 und 5, Scheune, Stallung, Hausplatz, Garten und Ackerland, 2 Morgen, 170 Ruthen groß, b) in der Gemeinde Hilden aus 1 Morgen, 73 Ruthen Wiese in den Hildenerbänden, c) in der Gemeinde Benrath aus 1 Morgen, 74 Ruthen Ackerland im Tönnisfeld, und d) in der Gemeinde Erkrath aus 3 Morgen, 48 Ruthen Wiese im Erlenbarsch auf den Unterbacherbänden, in Parzellen unter günstigen Bedingungen, öffentlich verkaufen. 775

Benrath. **Paniel**, Notar.

Die Glas-, Spiegel- und Goldleisten-Handlung

von

Franz Legrand

Flingerstrasse 64

empfiehlt ihr Lager in **Spiegel** und **Fensterglas, Gold-** und **Polituerleisten, Fenstergallerien** 2c. Schwarz polirte und in Holz geschnitzte **Patentovalrahmen** für Photographien in allen Größen. Fertig eingerahmte **Spiegel** und **Bilder** in Gold- und Polituerrahmen in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Das Einrahmen der Bilder jeder Art wird prompt und billigst ausgeführt. 21

Atteste.

Der von dem Herrn H. Schützendorf in Essen bereitete feine Medizin-Bitter ist unstreitig der beste Magenbitter, welcher fabrizirt wird. Aus den feinsten köstlichsten Kräuter- und Wurzelstoffen bereitet, erweist sich derselbe bei Appetitlosigkeit, Magenschwäche, Magenkrämpfe, Verdauungsbeschwerden, Uebelkeiten, Blähungen, Hamorrhoiden, Cholerin, überhaupt bei allen Magen- und Unterleibsleiden, gegen alle ansteckenden Krankheiten als vorzüglichstes heilsames Mittel.

Dr. **A. Groyen,**
Stabsarzt in Hamburg.

(L. S.) Dr. **Heß,**
Königl. Preuß. approbirter Apotheker 1. Classe, gerichtlich vereidigter Chemiker und Sachverständiger.

L). S.) Dr. **Joh. Müller,**
Medizinalrath in Berlin.

Dieser Med.-Bitter, empfohlen fast von allen Aerzten des In- und Auslandes von vielen tausenden Personen mit günstigem Erfolge angewandt, ist zu haben das Ltr. á 30 Sgr. 1/2 18 Sgr., in Düsseldorf bei den Herren Kaletsch, Gasthof zur Post, F. Spellmann, W. Deußen, Joh. Fuß, H. Frankenheim, P. Döhmen, Ed. Worms, W. Leu, C. Brunotte, Aug. Flocke. 610

Eichen-Bohlen,

8 bis 10 Doppelwaggon bester Qualität

in Langen von 10′ bis 20′
in Breite von 10″ bis 30″
in Stärke von 1½″ bis 3″
} preußisch. Maaß, à Cubikfuß 27 Sgr. ab Eisenach.

sind sofort zu verkaufen in der Holzhandlung von

Hermann Graeb in Eisenach.

Unter Garantie für Güte und Leistungsfähigkeit liefere ich

Vollständige Dampf-Anlagen — Dampfmaschinen — Kessel — stationäre und fahrbare Locomobilen.

Vollständige Einrichtungen betriebsfertiger Werkstätten für **Schreiner, Schlosser, Schmiede,** — sowie die einzelnen **Werkzeugmaschinen für Dampf-, Hand-, Fußbetrieb.**

Hebewerkzeuge — Waagen — Pumpen — Kesselarmaturen — Roots-Gebläse — Feldschmieden — sämmtliche techn. Bedarfs-Artikel.

Düsseldorf. **Hugo Franken,**
Assortirtes Lager — Oststraße 131 — 133.

5500 Thlr.

auf gute ländliche erste Hypothek gegen dreifache Sicherheit gesucht. B. w. s. Exp. d. Z. 249

Zu vermiethen

Unterhaus und Etagenzimmer in der Nordstraße.

Zu erfragen Lambertusstr. 4.

---

12 Zollstrasse 12.

Ausverkauf

Sämmtliche Schuhwaaren werden zu jedem **eben annehmbaren** Preis verkauft. Eine große Parthie

Schaftstiefel mit und ohne Doppelsohlen,

Knabenstiefel, feine Herren- und Damen-Stiefeletten u. s. w.

30 **A. Lomb.**

Geschäfts-Verlegung.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden und Gönnern hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine

Schirm-Fabrik

nebst Verkaufs-Lokal und Wohnung

von der Elberfelderstraße nach

Nr. 2, Bazarstrasse Nr. 2

(neue Straße am Breidenbacher Hof) verlegt habe.

Gleichzeitig empfehle ich mein auf's Reichhaltigste assortirtes Lager von **Regenschirmen** in allen Größen und Qualitäten zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Durch vermehrte Arbeitskräfte bin ich im Stande das Ueberziehen und jegliche Reparatur der Schirme binnen kürzester Frist auszuführen. **C. Klein,** Bazarstraße Nr. 2.

Goldwaaren-Lager

von

Franz Heffening

Hohestrasse 12.

Billigste und reellste Bedienung.

Büreau-Räume

im besten Theile der Stadt zu vermiethen.

Mit dem 1. Dezember d. J. werden in dem Hause **Steinstraße 13**b. hierselbst folgende Räume frei:

Parterre	1 bis 2	Zimmer,
1. Etage	3	„
2. do.	5	„

mit heller freundlicher Aussicht, welche sämmtlich zu Büreaux oder ähnlichen Zwecken sehr geeignet sind.

Gas- und Wasserleitungen sind im Hause angelegt.

Wegen Miethen u. s. w. bittet man sich beim Portier im gedachten Hause zu melden.

371

Die von den vorzüglichsten Aerzten **(man lese die betreffenden Inserate)** als einzig dastehend auf das wärmste empfohene

Haarerzeugungs-Tinktur

von Paul Kneifel,

welche laut diesen ärztl. Gutachten als ein **wirklich reelles,** durchgreifendes, dabei absolut unschädliches Mittel **nicht allein** zur Conservirung des Haarwuchses, sondern **namentlich** bei allen Haarleiden Schwächen der Kopfhaut, Ausfallen, (selbst langjährige Kahlheit **wie polizeilich beglaubigte Unterschriften bezeugen**) als zweifellos wirksam beglaubigt ist, können wir den, trotz aller Reclame meist auf reinem Schwindel beruhenden Mitteln gegenüber nicht dringend genug empfehlen.

Alleiniges Depot in Düsseldorf bei **Chr. Bertram, Kgl. Hoflieferant** Bolkerstraße 5. In Flaschen zu 1, 2 und 3 Mark.